Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 56

Artikel: Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über das Jahr 1857

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grenze dichtern Anbaues (z. B. von Reben u. dgl.) oder mit Hecken, Mauern, Häusern gekrönt, bieten für das Feuergefecht und für einen kräftigen Stoß mit blanker Waffe auf den mühsam hinaufklimmenden Feind günstige Abschnitte. Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese Beschreibung und Betrachtungen nur für die Grundgestalt der „Rüfenen" gilt, und daß die hundert und tausend Aenderungen und Zusätze, welche in der Wirklichkeit durch Natur und Kunst dazu kommen, auch obige Schlüsse ändern, und bald verstärken, bald schwächen werden.

(Schluß folgt.)

Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über das Jahr 1857.

(Fortsetzung.)

Nach dem Einrücken sämmtlicher Korps war der numerische Bestand der Schule nach den Waffenarten folgender:

	Mann
Stab der Schule	7
Instruktionspersonal	31
Offiziere des eidg. Stabes	18
Genietruppen (Sappeurkompagnie Nr. 1 von Waadt, Sappeurkomp. Nr. 9 von Bern und Pontonnierkomp. Nr. 3 von Bern)	314
Artillerietruppen	338
Kavallerie (Dragonerkomp. Nro. 5 von Freiburg und Nr. 13 von Bern)	137
Scharfschützen (Komp. Nr. 3 von Waadt und Nr. 7 von Wallis)	189
Infanterie (vier reduzirte Bataillone von Zürich, St. Gallen, Graubünden und Neuenburg)	1540
Im Ganzen:	2574

Der Gesammtbestand der Pferde in der letzten Periode der Schule war:

Stab	35 Pferde
Artillerie	221 „
Kavallerie	137 „
Total:	393 Pferde

Ueber die Bewaffnung, Kleidung und Ausrüstung wurden korpsweise Inspektionen angeordnet. Bei den Spezialwaffen fand ziemliche Gleichförmigkeit statt, und es zeigten sich bei denselben nur unwesentliche Abweichungen von den bestehenden Vorschriften. Bei der Infanterie erwiesen sich die Bataillone von Zürich und St. Gallen als die besser ausgerüsteten; auch waren dieselben besser bewaffnet als diejenigen von Graubünden und Neuenburg. Das Bataillon vom letztgenannten Kanton namentlich war mit Gewehren bewaffnet, welche für den wirklichen Felddienst kaum als brauchbar erklärt werden könnten. Auch in Beziehung auf Kleidung zeigten sich bei den beiden letztern Korps viel bedeutendere Abweichungen von dem Reglement, als bei den erstern.

Ueber die Disziplin kann nur Rühmliches gesagt werden. Die Offiziere waren von dem besten Geiste beseelt, und deren Beispiel wirkte augenscheinlich auch wohlthätig auf die gesammten Truppen.

Ueber mangelhafte Kenntniß der Elementartaktik bei den Korps konnte man sich im Allgemeinen nicht beklagen. Von den vier Infanteriebataillonen stunden allerdings diejenigen von Graubünden und Neuenburg den beiden von Zürich und St. Gallen nach; das um acht Tage frühere Einrücken der beiden erstern, obwohl es den Gang des Unterrichts komplizirte, machte es indessen möglich, die beiden schwächern Korps für die gemeinschaftlichen Uebungen angemessen vorzubereiten.

Die Artillerie hatte einige Mühe, beim Beginn der taktischen Uebungen die wünschbare Beweglichkeit zu entwickeln, obwohl das Mögliche gethan worden war, um die Rekrutenmannschaft so vorzubereiten, daß sie nach Vereinigung der Rekrutenschule mit der Centralschule den Dienst bei den Feldbatterien versehen konnte. Offenbar sind drei Wochen dieser Vorbereitung zu kurz, und es wird nöthig sein, für die Zukunft die Artillerieschule in Thun jeweilen vier Wochen vor deren Vereinigung mit der Centralschule beginnen zu lassen.

In kurzen Zügen war der, grundsätzlich übereinstimmend mit dem Unterrichtsplan befolgte Gang des Unterrichts folgender: Die erste Woche wurde dazu benutzt, durch geeignete Repetitionen an den Schluß des vorausgegangenen theoretischen Kurses anzuknüpfen; Vorträge über Taktik, topographisches Zeichnen und Generalstabsdienst mit beginnenden Terrainaufnahmen beschäftigten die Offiziere des Generalstabs; Unterricht im speziellen Dienst ihrer resp. Waffen die Offiziere des Genie und der Artillerie. In der zweiten Woche waren schon die Arbeiten auf dem Terrain vorherrschend; der Generalstab setzte seine Uebungen in der Terrainaufnahme fort und knüpfte daran militärische Rekognoszirungen; praktische Uebung in der Castrametation schloß sich an die über dieses Thema vorausgegangene Theorie an; Bataillons- und Brigadeschule mit Schnüren wurde geübt in Verbindung mit den inzwischen eingerückten Offizieren der Infanterie, abwechselnd mit Unterricht über Kenntniß und Wirkung der Handfeuerwaffen. Auch die Artillerie- und Genieoffiziere wurden in der zweiten Woche mehr auf dem Terrain beschäftigt, immerhin mit Arbeiten, welche auf die Spezialität ihrer Waffen Bezug hatten. In der dritten Woche verließ man mit denjenigen Offizieren, welche nicht bereits in den eingerückten taktischen Einheiten eingereiht waren, das formale Gebiet der Reglemente und beschritt mehr dasjenige der eigentlichen Taktik der einzelnen Waffen; für die Offiziere des Generalstabes und der Infanterie den Sicherheitsdienst im Feld, die Lehre von den Lokalgefechten; für die Artillerie, Taktik der Waffe, Wahl von Positionen ꝛc. Mit dem Beginn der vierten Woche waren die Korps vollständig einge-

rückt, und die gesammte Schultruppe in eine Division von zwei Infanteriebrigaden nebst Spezialwaffen formirt. Sämmtliche Offiziere waren somit den Korps einverleibt, und von da an waren die Uebungen rein praktischer Natur. Es wurde nun zu den eigentlichen Feldübungen geschritten, und zwar zuerst bataillonsweise ohne Spezialwaffen, dann mit Beigabe einzelner Artillerieabtheilungen; hierauf Brigadeweise; und endlich als Schlußstein in der fünften Woche mit der ganzen Schule zwei größere Feldmanöver mit Bivouac. In der vierten und fünften Woche wurden auch je einen halben Tag Divisionsmanöver mit vereinigten Waffen, so wie ein Aarübergang unter Mitwirkung der Genietruppen ausgeführt.

In Folge des systematischen Aneinanderreihens der Uebungen, von denen je die Folgende sich in natürlicher Reihenfolge an die vorhergehende anschloß, hat die Schule gewiß bei der Mehrzahl der Offiziere ihre Früchte getragen, wofür das ununterbrochene Interesse, mit welchem dieselben den Uebungen folgten, Zeugniß gibt. Noch bleibt zu bemerken, daß das Genie, die Kavallerie und die Scharfschützen an denjenigen Tagen, wo keine Manöver mit vereinigten Waffen stattfanden, nach den Grundsätzen, welche für die Wiederholungskurse gelten, mit speziellen Uebungen ihrer resp. Waffen beschäftigt wurden.

Da nur ein kleiner Theil der Offiziere eigene Pferde in die Schule mitbrachte, so war die bedeutende Zahl der der Eidgenossenschaft angehörenden Reitpferde sehr erwünscht, indem sie ausreichte, die sämmtlichen Offiziere des eidgenössischen Stabes und der Artillerie gut beritten zu machen. Die eingemietheten Zugpferde für die Artillerie waren im Allgemeinen gut und für den Dienst brauchbar, obschon bei der letzten Aufnahme eine kleine Zahl solcher Pferde angenommen werden mußte, welche den ziemlich anstrengenden Dienst der letzten zwei Wochen nur mit Mühe auszuhalten im Stande waren, und einen Dienst im Felde nicht aushalten würden. Die Kavallerie war durchschnittlich in beiden Kompagnien mit guten und kräftigen Pferden versehen; leider brachten aber mehrere Dragoner schon gedrückte Pferde mit, wodurch der ausrückende Stand der ohnehin schon schwachen Kompagnien noch vermindert wurde.

Die Inspektion der Schule ward durch den Hrn. General Dufour vorgenommen, dessen Erscheinen bei der gesammten Truppe den besten Eindruck machte. Der Wunsch, vor dem obersten Offizier der schweizerischen Armee mit Ehren zu bestehen, trug ohne Zweifel vieles dazu bei, daß bei der vom schönsten Wetter begünstigten Schlußinspektion die Haltung der Truppe und die Ausführung der vor dem Herrn Inspektor stattgefundenen Divisionsmanöver, unter Zusammenwirkung aller Waffen, eine ganz befriedigende war.

War die Abhaltung der Centralschule in der angegebenen Weise somit für die große Mehrzahl der Theilnehmer eine nutzbringende Uebung gewesen, und hatte sich das System der Trennung in zwei Abtheilungen als kein unglückliches erwiesen, so darf dasselbe doch noch nicht als für alle Zukunft gültig angenommen werden. Jedenfalls hat die Erfahrung gezeigt, daß zwei Modifikationen bei einer folgenden Schule getroffen werden sollten. Erstens nämlich sollte eine etwas geringere Zahl von Offizieren in den theoretischen Theil der Schule einberufen werden, und zwar bezüglich der den Schützen, der Kavallerie und der Infanterie angehörigen nur solche, welche mit ihrer Truppe dann auch die Applikationsschule mitzumachen haben; dabei sollte getrachtet werden, Offiziere von gleichförmigerer Vorbildung zu vereinigen, und namentlich nicht weniger vorgebildete höhere Offiziere, mit besser vorgebildeten niedrigern Offizieren in gleiche Klassen zu setzen. Zweitens sollte der theoretische Kurs um eine Woche verlängert werden, um etwas mehr praktische Uebungen mit der Theorie verbinden zu können, wogegen dann die Applikationsschule um eine Woche verkürzt werden darf. In dieser Weise rathen der Inspektor wie der Kommandant der Schule von 1857 die Einrichtung für 1858 zu treffen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung einiger Druckfehler im ersten Brief Nr. 54. Es muß heißen: In der Anmerkung unter 1799, Sp. II, Z. 15 von unten: schlägt am 7. März Auffenberg an der L. bei Z. und Masans (zu unterscheiden von dem nahen Malans). Seite 212, Sp. I, Z. 27 von oben: Segnes, Z. 26 von unten „Vorderrhein-Thal" (Bündner Oberland), Z. 22 von unten: „das Tobel der Simmi bei Gams". Spalte II, Z. 10 von oben: „einen feindlichen Rückzug", Z. 10 von unten: „weiter vorging".

In Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung in Berlin erscheinen:

des Generals Carl v. Clausewitz

hinterlassene Werke

über

Krieg und Kriegführung.

Zweite Auflage. Band IV–VI. oder Liefrg. 13–24.

Der Feldzug von 1796 in Italien.
Die Feldzüge von 1798 und 99 in Italien und der Schweiz.

Mit einer Karte von Oberitalien und den Plänen der Schlachtfelder von Mondovi, Lodi, Rivoli, Arkole und Mantua. In 12 Lieferungen (von circa 6 Bogen) zu 10 Sgr.; monatlich 2.

„Jeder deutsche Offizier, der sich gestehen muß, von Clausewitz höchstens den Namen zu kennen, jeder deutsche Offizier, der dessen Werke nicht auf seinem Arbeitstisch und zugleich in seinem Kopfe hat, sollte eilen seine Versäumniß gut zu machen; er sollte sich geloben, kein anderes Buch mehr in die Hand zu nehmen, ehe er Clausewitz von Anfang bis zu Ende gelesen, vor allem dessen historische Schriften."